

Hermann Grabe

..OSTERN..

*Alles
neu!*



Wieder einmal ist es Frühling geworden. Überall sprosst aus scheinbar toten Zweigen neues Leben. Weit und breit bedeckt sich die Erde mit frischem Grün, und bildet so eine beeindruckende Kulisse für ein Meer von Blüten, Formen und Farben in Bäumen, Sträuchern und Blumen – selbst in den versteckten Böschungen schnell dahineilender Schmelzwässer. Es ist die Auferstehung aus winterlicher Todesstarre. Als ob die ganze Schöpfung Ostern feiert – eben Auferstehung aus dem Tod. Alles wird neu.

Alles nur Zufall?

Es ist der Planet Erde, auf dem dieses Wunder geschieht. In den unendlichen Räumen des Weltalls mit seinen Milliarden von Milchstraßen, am Rand eines Spiralarms unserer Milchstraße befindet sich dieser kleine Planet – der Wohnort der Menschen. Dieser ganz besonderen Wesen, die mit der Fähigkeit ausgestattet sind, Fragen zu stellen nach ihrem Sein, nach dem Sinn des Lebens, nach ihrem Ursprung, nach dem Woher und Wohin. Und besonders das „Woher“ wirft viele Fragen auf. Wie ist alles entstanden? Was war ganz am Anfang? Ist alles nur Zufall? Hat das Prinzip Evolution das alles hervorgebracht – nach dem Motto: der Stärkere überlebt? Oder setzt die Genialität des Universums und der Schöpfung einen genialen Schöpfer voraus? Einen intelligenten Planer?

Die Bibel sagt, dass alles von Gott, dem Allmächtigen, erschaffen und ins Dasein gerufen wurde: „*Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde*“ (1Mo 1,1). Und dass er dem Menschen als „Krone der Schöpfung“ den blauen Planeten Erde anvertraut hat, um ihn zu bebauen und zu bewahren. Und nicht nur das, er wollte eine persönliche Beziehung mit seinen Geschöpfen – eine Beziehung, von Liebe und Vertrauen geprägt.





Das verlorene Paradies

Doch es dauerte leider nicht lange, bis die Menschen undankbar und rebellisch wurden und Gott den Rücken zuehrten. Wie ihnen angekündigt worden war, erstarb im gleichen Augenblick ihre Beziehung zu Gott - und damit das Wertvollste, was sie besaßen. Das Paradies war verloren und es schien, als hätten sich eine finstere Decke und eine Mauer zwischen sie und ihren Schöpfer geschoben. Gott aber hielt, was er versprochen hatte: „*Fortan, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht*“ (1Mo 8,22). Er sorgte weiter dafür, dass Menschen und Tiere Nahrung fanden; aber von da an war alles mit Mühe, Anstrengung und Schweiß verbunden. Und weil die Menschen die Beziehung zu Gott verloren hatten, blieben sie sich selbst der einzige Maßstab für alles Denken, Reden und Tun. Nach dem Motto: „*Ein jeder tat, was Recht war in seinen Augen.*“

Das sagt die Bibel von uns, den von Gott abgefallenen Menschen. Auf diese Weise geht alles nach dem Recht des Stärkeren. Und das, was einmal die Vollkommenheit des Paradieses gewesen war, verwandelte sich in ein Land der Tränen, der Bedrückung, der Schmerzen und des Todes.

—Gott - nur eine Projektion?—

Eine schwache Ahnung davon, dass dieses kurze Leben mit so viel Elend nicht alles gewesen sein konnte, hielt sich freilich, und so projizierte man eine Vorstellung von „höheren Wesen“ und gab ihnen Namen wie z.B. Jupiter, Artemis, Odin und Osiris. Bezeichnenderweise waren diese „Götter“ genaue Spiegelbilder ihrer „Schöpfer“. Sie waren genauso machthungrig, listig, betrügerisch, geldgierig und lüstern wie die Menschen, die sie ersonnen hatten.

Doch immer wieder ließ Gott einen Lichtstrahl seiner Herrlichkeit durch die Dunkelheit dringen, weil er diese seine verlorenen Geschöpfe immer noch liebte. Und immer noch redet er durch die Schöpfung. Denn selbst jetzt, tausende Jahre später, und nachdem die Menschen den so großartig ausgestatteten Planeten geschunden, ausgeplündert, missbraucht und leergeraubt haben, stehen Menschen, die mit offenen Augen durch die Welt gehen, in begeistertem Staunen vor dieser überwältigenden Schönheit und Vielfalt der Schöpfung.





—Gott wird Mensch—

Schließlich, als alles Mahnen und Rufen Gottes und auch alle Besserungs-Anstrengungen der Menschen fehlgeschlagen waren, kam Gott selbst in der Person seines Sohnes Jesus Christus auf diese geschundene Erde: *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“* (Joh 3,16)

Mehr als dreißig Jahre war er bei uns, um uns zu zeigen, wie wir denken, reden und handeln sollten, damit Gott Gemeinschaft mit uns haben kann. Aber alle Liebe zu uns Sündern und alle Hilfen, die er uns bot, blieben nahezu unbeantwortet. Ja, wir Menschen konnten das helle Licht seines reinen Lebens nicht ertragen, weil es die Finsternis in unseren Herzen offenbar machte. Und so wurde beschlossen, das Licht auszulöschen. In einem Gerichtsprozess voller Verrat, Verleumdung, Lüge und Hass wurde der Sohn Gottes zum Sterben am Kreuz verurteilt. Und er starb einen grausamen Tod. Seine Freunde begruben ihn und die maßgeblichen Leute hofften, nun wieder wie bisher ungehindert ihre finsternen Pläne durchsetzen zu können.

Der größte Sieg der Weltgeschichte

Was aber wie die größte Niederlage aussah, benutzte der Allmächtige, um den größten Sieg der Weltgeschichte einzuleiten. Denn Jesus Christus hat am Kreuz nicht nur grausame körperliche Leiden ertragen, sondern in drei Stunden der Finsternis die Sünden der ganzen Welt getragen, gebüßt und die Schuld bezahlt. Dann ist er als der Sieger über alle Mächte der Bosheit und der Finsternis vom Tod auferstanden – das ist der Grund, warum wir Ostern, das Fest der Auferstehung, bis heute feiern! *„Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“* (Joh 11,25) Durch seine Auferstehung bewies er, dass er den Tod endgültig besiegt hat.

Was der Ungehorsam des ersten Menschen zerstört hat, wurde durch den Gehorsam des Sohnes Gottes wieder in Ordnung gebracht. Leben, ewiges Leben in der Gegenwart Gottes war wieder möglich geworden. Und das nicht mit Furcht und Zittern vor dem strahlenden Glanz seiner Heiligkeit, sondern in der unbeschreiblichen Glückseligkeit von Kindern, die völlig gerechtfertigt und bedingungslos geliebt genau zu diesem heiligen Gott passen und in ihm den besten aller Väter finden. Aber wie findet man ihn? Wie erlebt man „Ostern“ – die Auferstehung aus den Toten?





Die offene Tür

Als Gott am Anfang die Menschen schuf, gab er ihnen die Entscheidungsfreiheit für oder gegen ihn. Denn er will eine Beziehung, die durch Liebe geprägt ist – und Liebe kann man nicht einfordern, nicht erzwingen – aber erwidern. Durch das große, stellvertretende Opfer seines Sohnes hat Gott uns aber die Möglichkeit eröffnet, wieder in eine Beziehung der Liebe zu ihm zu gelangen. Und er hat uns einen Zugang zu der strahlenden Herrlichkeit des Himmels eröffnet.

Die Tür dorthin ist allerdings eng. Niemand kann mit einem Koffer voller Sünden durch sie hineinstürmen. Und sie ist auch so niedrig, dass niemand mit hoch gerecktem Hals hindurchkommt. Nur wer demütig seine Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit eingesteht und auf nichts vertraut als auf die Barmherzigkeit Gottes, nur der wird durch diese Tür gelangen. Aber immer bleibt es wahr: Man kann „Ja“ oder auch „Nein“ zu Gottes Rettungsmaßnahme sagen – und es ist eine Entscheidung, deren Konsequenzen bis in die Ewigkeit reichen!

So wie der Winter alles in Eis erstarren lässt und die Knospen gefangen hält bis das Licht und die Wärme des Frühlings sie zu neuem Leben erwecken, so wirkt das Licht und die Wärme der Gnade Gottes im Leben der Menschen.

Jesus sagt: „*Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben*“ (Joh 8,12). Sie werden aus der schrecklichen Sklaverei eines finsternen Herrn befreit, der seine Macht dazu benutzt, die Unterjochten so zu quälen, wie es der Teufel bis heute tut.

Jetzt, nachdem Gottes Sohn durch sein Sterben und seine Auferstehung Sünde, Hölle, Tod und Teufel besiegt hat und alle die befreien will, die sonst dem ewigen Tod verfallen wären, dürfen wir auch dieses Jahr wieder Ostern feiern in dem Wissen, dass das Erwachen der Natur im Frühling ein beeindruckendes Zeichen der göttlichen Gnade ist, die uns den Weg zum ewigen Leben eröffnet hat.



„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein ...

Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,4)





Herausgeber: Buchhandlung Bühne
Eisenweg 2, 58540 Meinerzhagen
www.leseplatz.de
Artikel-Nr. 184848



Bildnachweis:

Titel, Rückseite, Seiten 11, 12: Privat.

Seite 3: Jill111. Seite 4: katja. Seite 7: Public Domain.

Seite 8: David Marcu. Seite 15: Jake Givens.



Nach langen, dunklen Wintermonaten sehnt man sich nach Wärme, Licht und den Farben des Frühlings. Ostern hat in diesem Zusammenhang einen verheißungsvollen Klang. Die Regale der Geschäfte sind voll mit Osterhasen und Ostereiern. Aber ist es das, was Ostern ausmacht? Oder hat Ostern eigentlich eine ganz andere Botschaft, die das Versprechen von ein paar Minuten Schokoladen-Genuss bei weitem übersteigt?

ISBN 978-3-941888-48-7



9 783941 888487